

und die frommen Absichten der Erbauer hervorheben. Als Bauherr wird in Zeile zwei der »ordo canonicorum« genannt. Die vollständige Bezeichnung ist »Ordo canonicorum regularium«. Das »regularis« von Zeile drei ist also auf »ordo« bezogen, von dem es im Wortspiel heißt, daß er die Regel regelt; soll wohl heißen: verwirklicht. Die folgenden drei Zeilen sind ohne weiteres verständlich. Das »regnet« der letzten Zeile dürfte wieder vom Orden ausgesagt werden; er gibt in dem Bau die »donaria«, was außer »Weihgeschenken« auch »Tempel« oder »Heiligtum« bedeuten kann. So kann man übersetzen:

Im Jahre 1460 hat der Kanonikerorden den Grundstein zum Bau gelegt. O vorzüglicher regulierter Orden, der Du die Ordensregel verwirklicht. Und so bereiten behauene Steine, Maurerkelle und Bruchsteine durch die Hände der Brüder dem Herrn zum Wohlgefallen ein hohes, feines, gefälliges Gotteshaus. Er (der Orden), der mit mir (dem Bau) das Gotteshaus schenkt, wirke, Jesus, mit Dir.

Klemens Honselmann: Domvikar Philipp
Sechtlen, Pfarrer von Delbrück und Riet-
berg, als Schriftsteller

Über Philipp Sechtlen, der 1614 in einem Büchlein als Pfarrer von Delbrück genannt ist, war bisher wenig bekannt. Er wird in einer Liste der Delbrücker Pfarrer von 1613–1735, die sich in der handschriftlichen Geschichte des hl. Kreuzes in Delbrück findet, unter dem Namen Philippus Sächtling als erster überhaupt bekannter Pfarrer von Delbrück aufgeführt¹. Vom Schriftsteller Philipp Sechtlen hatte schon vor 150 Jahren Josef Bessen in seiner Geschichte des Bistums Paderborn geschrieben; er wußte von ihm aber nur, daß er Domvikar in Paderborn gewesen war. Im folgenden soll nicht versucht werden, systematisch alles Wissenswerte über Philipp Sechtlen zusammenzutragen, sondern nur das mehr zufällig Gefundene bekanntzumachen.

Der spätere Delbrücker Pfarrer wird zuerst genannt unter den Sodalen der Marianischen Kongregation im Kolleg der Gesellschaft Jesu in Paderborn. Philippus Sechtlerus (so wird hier sein Name geschrieben, auch im folgenden wird jeweils die oft verschiedenartige Namensform der Quelle wiedergegeben) hatte sich eintragen lassen, bevor 1597 die in Paderborn grassierende Pest die Studenten der den Jesuiten anvertrauten Domschule aus der Stadt flüchten ließ. Er scheint ein guter Schüler gewesen zu sein. Seine spätere Schriftstellerei in deutscher und lateinischer Sprache, seine Belesenheit auch in medizinischen

¹ J. Linneborn, Inventare der nichtstaatl. Archive, Krs. Paderborn (1923) S. 24 Nr. IX. Ein Johannes Sechtlen, vielleicht der Großvater Philipps, war 1530 fürstbischöflicher Gogreve und weltlicher Richter in der Delbrugge; B. Stolte, Altertumsvereinsarchiv, Urkunden (1905) S. 428.

Schriften, seine lateinischen Gedichte, von denen er eines auch in deutsche Versform zu fassen vermag, und die Kenntnis der griechischen Sprache, die er immer wieder durchblicken läßt, sein Mut, eine größere lateinische Schrift in deutscher Sprache wiederzugeben, stellen nicht nur ihm, sondern auch der Schule, an der er gelernt hat, ein gutes Zeugnis aus. 1605 wird Philipp Präfekt der Sodalität². Schon vorher hat er sein großes Ziel, zum Priester geweiht zu werden, erreicht. Am 16. Oktober 1603 schließt er sich als Vikar und Benefiziat an der Domkirche der Priesterkommunität, der sog. Kryptenvereinigung, an, zahlt sein Eintrittsgeld und verpflichtet sich auf die Haltung der Statuten³.

Die Panegyris für Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg

In den letzten Monaten des Jahres 1603 und in den folgenden des neuen Jahres war es in Paderborn sehr unruhig. Liborius Wichard stellte sich gegen den alten Rat und den Landesherrn, den Fürstbischof, und sammelte Anhänger um sich, um seine Pläne durchsetzen zu können. Es kam bald nach den Ostertagen 1604 zur Umzingelung der Stadt. Wichard wurde gefangen genommen, verurteilt und durch Vierteilung hingerichtet⁴. Danach war allmählich wieder Ruhe in der Stadt eingetreten. Dem Fürstbischof, der mit starker Hand die Verhältnisse in Stadt und Bistum Paderborn wieder geordnet hatte, widmete Philipp zum Tage des hl. Theodor, zum 9. November 1607, ein lateinisches Lobgedicht, das er Panegyris, festliche Versammlung (der Bischöfe von Paderborn?), nennt. Er hat, wie er selbst sagt, darin die Namen aller Vorgänger des Fürstbischofs und ihre vorzüglichsten Leistungen vor Augen geführt, mit besonderem Eifer aber die rühmlichen Taten des zeitigen Fürsten behandelt. Auf der Rückseite des Titelblattes gibt er die *Insignia* (das Wappen) Dietrichs wieder (das darunter geklebte Wappen des Bischofs fehlt jetzt in dem Exemplar der Theodorianischen Bibliothek), die beiden jetzt folgenden Seiten bieten ein Epigramm auf das Wappen. Es schließt sich die Vorrede an, daran drei Lobgedichte von Freunden auf Philipp Sechtlen, wie sie damals bei Veröffentlichungen üblich waren. Nun erst kommt die Panegyris, das Lobgedicht, von dem 319 Zeilen den früheren Bischöfen gelten, während 712 weitere Zeilen zum Ruhme Dietrichs von Fürstenberg geschrieben sind. Es folgt noch ein Chronostichon zum Jahr der Wahl Dietrichs 1585 und ein (dichterisches) Echo an den Fürsten, bei dem das Echo der letzten Silben eine Antwort auf die im Vers gestellte Frage gibt. Es sei noch vermerkt, daß zwei Freunde Philipps, Fredericus zur Westen

² Album Sodalitatis Marianae; Theodorianische Bibliothek, Hdschr. Pa 22 Bl. 5r, 5v und 11v. Ein wohl 1622 angelegtes Album der Marianischen Sodalität liegt im Generalvikariatsarchiv in Paderborn (GAP); vgl. dazu Karl Josef *Schulte*: Zur Geschichte der Marianischen Studentenkongregationen am Paderborner Jesuitenkolleg, WZ 65^{II} (1907) S. 210–216.

³ Hdschr. Pa 73 Bl. 52.

⁴ Vgl. dazu Kl. *Honselmann*, Der Kampf um Paderborn und die Geschichtsschreibung; WZ 118 (1968) S. 229–338.

(Thorwesten), rhetorices studiosus⁵, und Johannes Schwartzenberg, poetices studiosus⁶, Epigramme auf Sechtlen zugesteuert haben; der letztere nennt Sechtlen seinen Onkel.

Es soll hier nicht eine Wertung des Gedichtes versucht werden; sie könnte nur von einem guten Latinisten gegeben werden. Auch sachlich wird nicht viel Neues in einem Lobgedicht zu finden sein. Immerhin versucht der Autor, Einzelheiten zu bringen. Dabei ist zu beachten, daß er kurz nach den Unruhen in Paderborn seine Feder zum Lobe des Fürsten ansetzt. Das handschriftliche Exemplar des Werkes, das die Theodoriana besitzt, ist wohl das Handexemplar des Verfassers, das noch den Originaleinband der Zeit hat, Schweinspergament mit Goldprägung⁷ (wohl vom Paderborner Buchbinder Dorbecher).

Philipp Sechtlen hat sich in seinem Gedicht als Vikar an der Domkirche in Paderborn bezeichnet. Die Vorrede seiner Panegyris unterschreibt er als *Vestrae Reverendissimae et Illustrissimae Celsitudinis humillimus Sacellanus*. Veranlassung für seine Arbeit war, wie er zu Anfang der Vorrede ausführt, der Wunsch, dem Fürstbischof für das ihm übertragene Beneficium durch irgend etwas Besonderes seine Dankbarkeit zu erweisen. Als er darüber nachdachte, wie das am besten geschehen könnte, fiel ihm nichts Besseres ein, als die Taten, die sein hoher Herr vor allem in der Diözese Paderborn vollbracht habe, kurz in einem Gedicht zusammenzufassen. Er tut das um so lieber, als er weiß, daß der Fürstbischof dem so erfreulichen Studium der Poesie immer sehr zugetan gewesen ist und nicht nur die bedeutenden Denkverse der Alten, sondern auch ganze Oden und kirchliche Rhythmen und Hymnen auswendig kennt. Das Beneficium, dessen Verleihung durch den Fürstbischof Sechtlen mit großer Freude erfüllt und zur Abfassung des Gedichtes begeistert hat, ist zwar nicht genannt, aber wohl das S. Catharinae in Delbrück, das dem Hofkaplan des Bischofs zustand. In der Rechnung des Amtes Neuhaus 1609/10 ist die Lieferung des Zehnten aus dem Hülshoff zu Delbrück an Herrn Philippsen, den Hofcappellan, verzeichnet⁸. Als Hofprediger wird er im nun zu besprechenden Buch genannt.

Das Kreuzbuch Jakob Gretsers

Philipp Sechtlen hat in jenen Jahren ein Buch unter dem Titel »Kreuzbuch der Christen, oder Kelch der Bitterkeit menschlichen Lebens« zum Druck gebracht. Es handelt sich um die Übersetzung eines in lateinischer Sprache

⁵ Nach dem Album Sodalitatis (s. Anm. 2) wurde Fridericus Thor Westen 1603 in die Sodalität aufgenommen, nach dem alphabetischen Verzeichnis S. 18 stammte er aus Neuhaus. 1610 wird ein Friedrich Thorwesten Benefiziat in Neuenheerse, A. Gemmeke, Geschichte des adeligen Damenstiftes Neuenheerse (1932) S. 298.

⁶ Johannes Swarzenberger, Delbrugensis, wurde als Humanista 1608 zur Sodalität zugelassen, Album (s. Anm. 2) S. 32. Bis 1614 war ein Antonius Schwarzenberg in der Dellbrug *quaestor in nova Arce* (Neuhaus), GAP Bd. 120 (blau) Bl. 9 f. Über die Familie Schwarzenberg in Delbrück vgl. W. Honselmann in WZ 117 (1967) S. 254 Anm. 1.

⁷ Theod. Bibl. Pa 63.

geschriebenen Werkes »*De cruce Christi*« des Jesuiten Jakob Gretser, eines Theologieprofessors in Ingolstadt, die Matthäus Pontanus 1611 druckte und verlegte⁸ (294 S.). Sechtlen widmete den Band der Frau Ottilia von Fürstenberg, postulierten Äbtissin zu Neuenheerse und Frau zu Ölinghausen, wobei er erklärte: »War mir wol bewust, daß Ew. G[naden] großes erlittenen Schadens halben an eußerlichen Gütern in derselben Gotteshaus, welche mit Gewalt und Unrecht von den scharfkläuigen Geyren und unflätigen Raubvögeln seind hinweggenommen, groß Creutz hat erlitten: will geschweigen, daß dieselb greulicher und gottloser Taten und Schmähen halben, welche sie auch in Ew. G[naden] Gottshaus an heiligen Sachen freventlich geübt, unaussprechliche Schmerzen hat empfunden.« Sechtlen spielt hier an auf die 1607 geschehenen Überfälle sog. Statischer Freibeuter (Söldner aus den Generalstaaten, wie man die Niederlande damals nannte). Kaspar von Fürstenberg, der Bruder der Äbtissin, hat in seinem Tagebuch mehrfach darüber berichtet. Am 29. Januar wurden von den Nonnen 300 Reichstaler erpreßt. »Am 22. Mai 1607 wurde Ölinghausen jämmerlich von 50 Statischen reutern überfallen und geplündert.« Aus der Kirche wurden Monstranz, Kelche und andere kostbare Gefäße und Ornamente sowie viel Hausrat und 17 Pferde fortgeschleppt. Die Nonnen verließen für einige Zeit das Kloster, um in ihren Familien bessere Tage abzuwarten⁹. Sechtlen wollte mit seinem Buche der Äbtissin Trost aussprechen. Den Leser des Buches sprach er an mit einem lateinischen Gedicht, dem er eine deutsche Nachdichtung anschloß.

Bald nach dem Druck dieses Buches ist Sechtlen Pfarrer von Delbrück geworden. Das dürfte 1612 gewesen sein. Am 24. November dieses Jahres wird Petrus Berhorst bischöflicher Hofkaplan¹¹. Damals hatte Sechtlen bereits auf das Catharinen-Beneficium verzichtet, wohl weil ihm vom Fürstbischof das Pfarrbeneficium übertragen worden war. In dem nunmehr zu behandelnden Büchlein wird er bereits als Pfarrer von Delbrück bezeichnet.

Die Schrift über das Phänomen der Nahrungslosigkeit aus Anlaß einer vierjährigen Speisenverweigerung eines Bökendorfer Jungen

Der Paderborner Buchdrucker Matthäus Pontanus verlegte 1614 eine Schrift, in der Philipp Sechtlen über einen Fall langjähriger Speisenverweigerung durch einen Bökendorfer Jungen schrieb und daran Studien über das Phänomen der Nahrungslosigkeit überhaupt anknüpfte. Das Buch ist lateinisch geschrieben; der lange Titel fängt an mit den Worten: *Lapis lydius ineditarum prodigiosarum . . .*¹².

Der Autor gibt zunächst eine Schilderung der Geschehnisse. In Bökendorf, in der Nähe vom Kloster Marienmünster, war 1607 die Pest ausgebrochen

⁸ StAMstr., Fürstentum Paderborn, Amt Neuhaus, Rechnungen.

⁹ Theod. Bibl. Th 2890.

¹⁰ F. A. Höynck, Geschichte der Pfarreien des Dekanats arnsberg (1907) S. 497 ff.

¹¹ Einkünfteverzeichnis des Benefiziums (1612–1626), aufgestellt vom Priester P. Berhorst, AGP Bd. 120 (blau) Bl. 9.

¹² Akad. Bibliothek, Paderborn, unter Sign. 71 A 211.

und hatte viele dahingerafft, unter diesen auch die Witwe Gertrud Lömmers, deren erster Mann Liborius wenige Jahre zuvor gestorben war. Ihr Sohn Hermann hatte 1608, er war damals etwa 18 Jahre alt, eine Gelbsucht bekommen, der zu Beginn der Fastenzeit nach Einnahme einer ihm von einem Adligen gereichten Medizin eine Appetitlosigkeit folgte, so daß er bis Pfingsten Speise und Trank von sich wies und nicht das Geringste zu sich nehmen konnte. Aber noch drei weitere Jahre, bis zum Pfingstfest 1611, hielt diese Nahrungslosigkeit an; zu diesem Zeitpunkt hat der junge Mann nach etwas Nahrung in flüssiger Form verlangt und sie mit Erfolg zu sich genommen.

Als sich das herumsprach, haben viele vornehme und einfache Leute, tüchtige Mediziner und unstudiertes Volk den Mann aufgesucht und sein Aussehen und seine Konstitution geprüft. Philipp Sechtlen, der, wie er sagt, die Sache zunächst für ein Märchen oder eine gefälschte Geschichte hielt, hat sich dann ebenfalls, begleitet von zwei sehr kundigen Männern, nach Bökendorf aufgemacht und dort nicht nur mit dem Kranken gesprochen, sondern auch seine Hausgenossen und die Nachbarn ausgefragt. Was er selbst gesehen und gehört hat, gibt er in einer ausführlichen Beschreibung des Befundes der Person und der Lebensweise des jungen Mannes wieder, wobei alle lebenswichtigen Umstände besprochen werden. Ihn interessiert dann die Frage, ob es sich bei der Nahrungslosigkeit des Mannes um eine übernatürliche Sache handelt, meint aber, daß der Kranke in religiösen Dingen sich nicht von seinen Altersgenossen unterschied und mehr für weltliche Dinge, auch für derbe Scherze, Interesse zeigte. Es kann sich nach seiner Auffassung hier kaum um ein Wunder handeln. Es fehlt aber auch jedes Anzeichen dafür, daß der Teufel dabei mitgewirkt hat. Sechtlen untersucht dann, ob das Phänomen natürlich erklärt werden kann. Er bringt aus der Literatur eine Menge von Beispielen, daß Menschen Monate oder Jahre hindurch ohne Speise lebten, und stellt dasselbe auch für die Tierwelt fest. In einem abschließenden Kapitel erhebt er noch einmal die Frage, ob bei dem Bökendorfer die Enthaltung von Speise und Trank übernatürlich sei. Er unterscheidet übernatürliche Dinge von solchen, die gegen die Natur sind, und anderen, die *praeter naturam* sind, verstanden als »unnatürlich«, »natürlich nicht erklärbar«. Eine Entscheidung gibt er nicht ausdrücklich, sieht aber wohl den letzten Fall als gegeben an. Er fügt dann den Satz zu: »Während ich dies schreibe und zum Druck gebe, enthält sich jener Enthaltsame nicht mehr von Speise und Trank, sondern lebt und ernährt sich nach der Weise anderer Menschen, ist gesund und munter und betätigt sich als Schneider.« Er schließt mit der Erklärung, daß er seine Schrift dem Urteil der Kirche unterwirft, und einem Lobpreis Gottes.

Sechtlen widmet seine Schrift dem Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg; er schreibt die Widmung in Delbrück am 20. November 1613. Nach einem Vorwort an den Leser folgt ein lateinisches Lobschreiben des Andreas von Etten, Doktor der Philosophie und der Medizin in der gräflichen Burg Rietberg, an den Pfarrer Philipp Sechtlen von Delbrück vom 6. Januar 1614 und ein lateinisches Lobgedicht vom gleichen Autor¹³. Weitere Gedichte haben

¹³ Über diesen Arzt ist mir sonst nichts bekanntgeworden.

beigesteuert der Lizentiat der Theologie Liborius Sostmann, Pfarrer an der Pancratiuspfarre (Marktkirche) in Paderborn¹⁴, Johannes Nacke, Kanonikus am Petristift von Höxter¹⁵, und Johannes Schwartzberg, Magister der Philosophie und Studiosus der Rechtswissenschaft, der Neffe Philipps¹⁶.

Sechtlen hat bald auf die Pfarrei Delbrück verzichtet und ist Pfarrer in Rietberg geworden. Daß dabei der Arzt Andreas von Etten, der sich mit Brief und Epigramm an seiner Schrift beteiligte, seine Hand im Spiel hatte, kann man vermuten, aber nicht beweisen. Nachdem Anfang 1607 der calvinistische Pfarrer Jakob Sartorius vom Grafen entlassen worden war, hatte der Rektor des Paderborner Jesuitenkollegs, Johannes Roberti, die Rietberger Pfarrkirche für den katholischen Gottesdienst rekonziliert. Aber erst 1615/16 wurde in der Person Sechtlens ein neuer Pfarrer angestellt¹⁷. Er ist dann auch noch Kanonikus am Petristift in Höxter geworden. Sein Epigramm auf Laurentius Beek von 1622 unterzeichnete er als *Canonicus Huxariensis* et *Pastor Ritbergae* etc.

Ein Gedicht auf den Tod des Laurentius Beek

Als 1622 der Tolle Christian das Paderborner Land verwüstete, hatten sich einige Busdorfkanoniker, unter ihnen Laurentius Beek, nach Horn in Lippe begeben. Man hoffte, dort den Nachstellungen der Soldaten entgehen zu können. Laurentius Beek wurde aber einem Reiterführer Christians als Papist verraten und von dessen Leuten zu Tode gequält. Bartholomaeus Ruff, Lehrer an der Trivialschule (Vorschule) des Gymnasiums, hat die Erinnerung an das Opfer der Soldatesca festgehalten in dem Schriftchen: *Vita et Mors eruditi et devoti domini Laurentii Beeck*. Sie schildert die grausamen Martern, mit denen die Schergen Christians dem Busdorfkanoniker zusetzten, der sich,

¹⁴ Liborius Sostmann ist um 1600 der Marianischen Sodalität beigetreten, Album (s. Anm. 2) S. 6. Sein Geburtsort ist nicht genannt. Am 14. Sept. 1612 wurde er als Benefiziat am Dom Mitglied der dortigen Kryptenvereinigung (s. Anm. 3 Bl. 52^v). Um die gleiche Zeit wurde er Pfarrer der Marktkirche in Paderborn. Die Domschule war nach Fertigstellung des neuen Gymnasialgebäudes 1612 dorthin verlegt worden. »*Sub idem tempus, nostrorum promotu, forensium parociam accepit D. Liborius Soestmann, theologiae licentiatu, cum ab anno deditae urbis 1604 certus sacrorum antistes in eo templo non fuisset*«; Sander, *Historia Collegii Paderbornensis* Bd. 1 Bl. 143 (Pa 43). Am 16. 2. 1631 teilte Weihbischof Pelking Soestmann mit, daß der Kurfürst Erzbischof Ferdinand von Köln ihm das begehrte Kanonikat am Petristift in Höxter auf Grund päpstlicher Vollmacht verliehen habe; GAP Bd. 197 (blau) Bl. 66. Soestmann ist danach noch Pfarrer an der Stiftskirche in Geske geworden und dort am 24. 9. 1638 gestorben; W. Liese, *Verzeichnis der Pfarrer*. Hdschr. Akad. Bibliothek.

¹⁵ Nacke ist vor dem 20. 7. 1638 gestorben; an diesem Tage ergreift Johann Schmidt auf Grund päpstlicher Provision von dem freigewordenen Beneficium Besitz; GAP Bd. 197 (blau).

¹⁶ S. oben Anm. 6.

¹⁷ Vgl. f. *Flaskamp* im *Jahrb. d. Ver. f. Westf. Kirchengeschichte* Bd. 55/56 (1962/63) S. 62. Woher die Zeitangabe stammt, hat Flaskamp nicht verraten. An der zitierten Stelle ist nur gesagt, daß Sechtlen 1622 Pfarrer von Rietberg war, eine Nachricht, die aus der gleich zu besprechenden Schrift stammt.

nur Diakon, nicht dazu hergeben wollte, zum Gespött, wie man von ihm verlangt hatte, die Feier des Meßopfers nachzuahmen. Dieser kleinen Biographie hat Philipp Sechtlen ein Lobgedicht beigefügt. Das kurze Gedicht soll hier wiedergegeben werden. Es mag die Erinnerung an Laurentius Beeck wachrufen, der genau vor 350 Jahren, am 2. Februar 1622, den Tod erlitten hat, und zugleich ein Zeugnis der Schriftstellerei des Philipp Sechtlen sein¹⁸. Das Gedicht ist die jüngste literarische Arbeit des Rietberger Pfarrers, die uns bekannt ist. Ob er noch andere Schriften veröffentlicht hat, war nicht zu ermitteln. Er ist Ende 1630 gestorben¹⁹.

EPIGRAMMA
in obitum Reverendi ac eruditi Domini
LAURENTII BEECK, CANONICI IN BUSTORFF
Paderbornae etc.

Haud sine divino nactus tu numine nomen
Laurenti, rebus nomina conveniunt.
Martyrium tibi vita fuit, tibi flebile lethum
Martyrium, nempe hac itur ad astra via.
Te dolor herniacus vivum crudeliter ursit,
Emisti et fuso sanguine celsa poli.
Ignis, prunae, alapae fustes et scorpio tristis
Instrumenta illi dira fuere necis.
Et tibi, Laurenti, fustes, evulsio barbae,
Bombardarum ignis tela fuere necis.
Gaude, Laurenti, modicum jam passus in aevum
Aureola fruere, laurea sarta gerens.

PHILIPPUS SECHTLLEN
Canonicus Huxariensis et
Pastor Ritbergae etc.
Ex amore posuit.

Epigramm
auf den Tod des ehrwürdigen und gelehrten Herrn
Laurentius Beeck, Kanonikus im Busdorfstift, usw.²⁰

¹⁸ Hdschr. Pa 20. Über den Tod des Laurentius Beeck in Horn vgl. J. *Evelt*: Eine Szene aus dem dreißigjährigen Kriege; nach dem Manuskript der Theodorianschen Bibliothek zu Paderborn; WZ 22 (1862) S. 320–330. Zu B. Ruff vgl. W. *Richter*, Geschichte der Paderborner Jesuiten Bd. 1 (1892) S. 99 ff.

¹⁹ Vgl. das Verzeichnis der Verstorbenen der Kalandsbruderschaft des Domes im GAP. Am 16. 2. 1631 schrieb Weihbischof Pelking an Johannes Westerkamp, daß ihm das durch den Tod Sechtlers freigewordene Kanonikat am Petristift in Höxter verliehen worden sei.

²⁰ Hier ist eine deutsche Wiedergabe des lateinischen Textes in Distichen versucht.

Nicht ohne göttliche Fügung hast du den Namen bekommen,
Laurentius, rechter Nam' ziemt ja dem, was da ist.
Martyrium war dein Leben und auch dein klägliches Sterben
Martyrium. Zu den Höh'n geht so hinauf unser Weg.
Als du noch lebstest, da haben dich Schmerzen des Körpers gequält²¹.
Mit deinem Blut hast du nun himmlische Sphären erkauf.
Feuer, die glühenden Kohlen und Ohrfeigen, Stock, Skorpion²²,
schauerlich waren sie ihm schmerzhaft Martern zum Tod.
Ja, man ersann dir, Laurentius, Schläge und riß dir den Bart aus,
feuerte Donnerbüchsen: grausame Qualen zum Tod.
Freue dich, Laurentius, nur kurze Zeit hast du gelitten,
ewig ist dir die Kron, trägst du von Lorbeer den Kranz.

Philippus Sechtlen
Kanonikus in Höxter und Pfarrer in Rietberg usw.
hat dies aus Liebe gesetzt.

²¹ *Dolor herniacus*: Bruchleiden.

²² Sechtlen nimmt hier Bezug auf die einzelnen Martern, die die Soldatesca ersann. Der Skorpion ist ein Marterwerkzeug mit Stacheln, Stachelpeitsche; Sechtlen braucht das Wort hier wohl nur dichterisch, um die schweren Qualen anzuzeigen. Im einzelnen vgl. darüber die Biographie selbst und den Artikel *Evelts* (s. Anm. 18).